

Die «Mekong Pearl» legt in Laos an einer Sandbank an. Dort wird den Gästen ein Barbecue unter freiem Himmel serviert.



DIE SCHÖNSTE FLUSSREISE ASIENS

Der Zauber der Langsamkeit, tiefgrüne Dschungel und goldene Tempel und Klöster, die am Ufer vorbeiziehen: Das Boutique-Schiffs «Mekong Pearl» kreuzt im nördlichen Laos über den zauberhaften Mekong, die «Mutter aller Flüsse».

— Text Markus Schmid Fotos Philipp Rohner



Die Kabinen sind mit Edelhölzern ausgekleidet. Sie verströmen kolonialen Schick.



Sabai Dii! Sone und Meenoy begrüßen ihre Gäste nach Art des Landes. «Sabai Dii», mit langgezogenem «i», mehr gesungen als gesprochen, heisst auf laotisch so viel wie Willkommen. Und willkommen fühle ich mich sofort, kaum habe ich das Kreuzfahrtschiff «Mekong Pearl» betreten. Nicht nur wegen den bei-

den gut gelaunten und in stilvolle Livreen gekleideten Stewards, die mir in der schwülen Mittagshitze Südostasiens ein nach Minze duftendes Erfrischungstuch und einen kühlen, alkoholfreien Drink reichen. Sondern auch wegen des nostalgischen Schiffs, das hier in Houay Xay vor Anker liegt und auf seine Gäste wartet,

Der Boutique-Kreuzer «Mekong Pearl» pendelt zwischen dem nördlichen Houay Xay und Vientiane, der Hauptstadt von Laos.

einem Ort im Norden Laos direkt an der Grenze zu Thailand. Mit seinem kolonialen Stil und Dekor erinnert die 43 Meter lange «Mekong Pearl» an die Eleganz der ersten Kreuzfahrten, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurden. Die Aufbauten mit den 15 auf zwei Decks verteilten Kabinen, einem beschatteten Ober- und einem luftigen Sonnendeck sind aus Teakholz geschaffen.

Reisen mit Stil

Die rotbraunen Mahagoniplanken der Fussböden erstrahlen in solch einem Glanz, dass man gerne der Bitte nachkommt, zur Schonung der edlen Hölzer die Schuhe auszuziehen. Doch trotz Retro-Charme bieten die Kabinen unseres Boutique-Kreuzers den Komfort eines guten Hotelzimmers. Badezimmer, Klimaanlage – alles da.



In der Siedlung Ban Houay Lam Pheng leben Khmus. Sie gehören zu den 49 Volksgruppen von Laos.

Das Dasein entlang des Mekongs ist einfach – Fremde werden freundlich, aber zurückhaltend begrüsst.

Die Kinder sind allein im Dorf. Ihre Eltern nutzen den kühlen Morgen für die Arbeit auf den Feldern.



Es ist Mittag, die Mitreisenden trudeln im Bordrestaurant ein. Ninh, der Koch, hat das Buffet gerichtet, Kreuzfahrtdirektor Thomas Stukenbrok, ein 50-jähriger Berliner, der seit vielen Jahren als Reiseleiter in der Region unterwegs ist, stellt sich den Passagieren vor. Und während wir die Currys mit gebratenem Fisch oder Bambusgemüse geniessen, gewürzt mit den Aromen von Zitronengras, Koriander und Minzblättern, legt die «Mekong Pearl» ab und nimmt Kurs Richtung Süden.

Wir sind über Thailand angereist, Bangkok und Chiang Rai mit seinem weissen Tempel liegen hinter uns – 800 Kilometer auf dem Mekong vor uns. Bis zur laotischen Hauptstadt Vientiane wollen wir fahren. Die Strecke ist nur ein Bruchteil des drittgrössten Stroms Südostasiens. Er entspringt in den eisigen Höhen des Hindukusch, durchquert neben →



Golden wie das legendäre Dreieck, in dem Laos, Thailand und Myanmar zusammenfinden: Das Licht über dem Mekong.

Laos, China, Myanmar, Thailand und Kambodscha und mündet nach über 4300 bis 4900 Kilometern (je nach Definition des Ursprungs) in Vietnam in einem riesigen Flussdelta im südchinesischen Meer. Unsere Flussfahrt, verspricht Thomas Stukenbrok, sei eine der schönsten auf dem Mekong. Diesen nennen die Laoten respektvoll «Mae Nam Khong», die Mutter aller Flüsse. Weil er seit Alters her als wichtigster Verkehrsweg, Fischreservat, Nährstofflieferant für die Felder und damit Lebensader des Landes ist.

Am Ufer zieht im Zeitlupentempo der tropische Dschungel an uns vorbei, dieser wird in der Ferne von ebenso grünen Karsthügeln überragt. Teakwälder wechseln mit Bananenplantagen und Bambushainen. Fischer auf schmalen Einbäumen balancieren über den Mekong und werfen mit verblüffendem Gleichgewichtssinn Netze aus. An den Uferböschungen, die der Fluss nach der Regenzeit freigibt, legen Bauern schmale Reisfelder an. Eine Sisypusarbeit, denn im nächsten Jahr

«Laos sucht den Anschluss zur modernen Welt. Doch dazu fehlt dem Land das Geld.»

Thomas Stukenbrok,
Kreuzfahrtdirektor

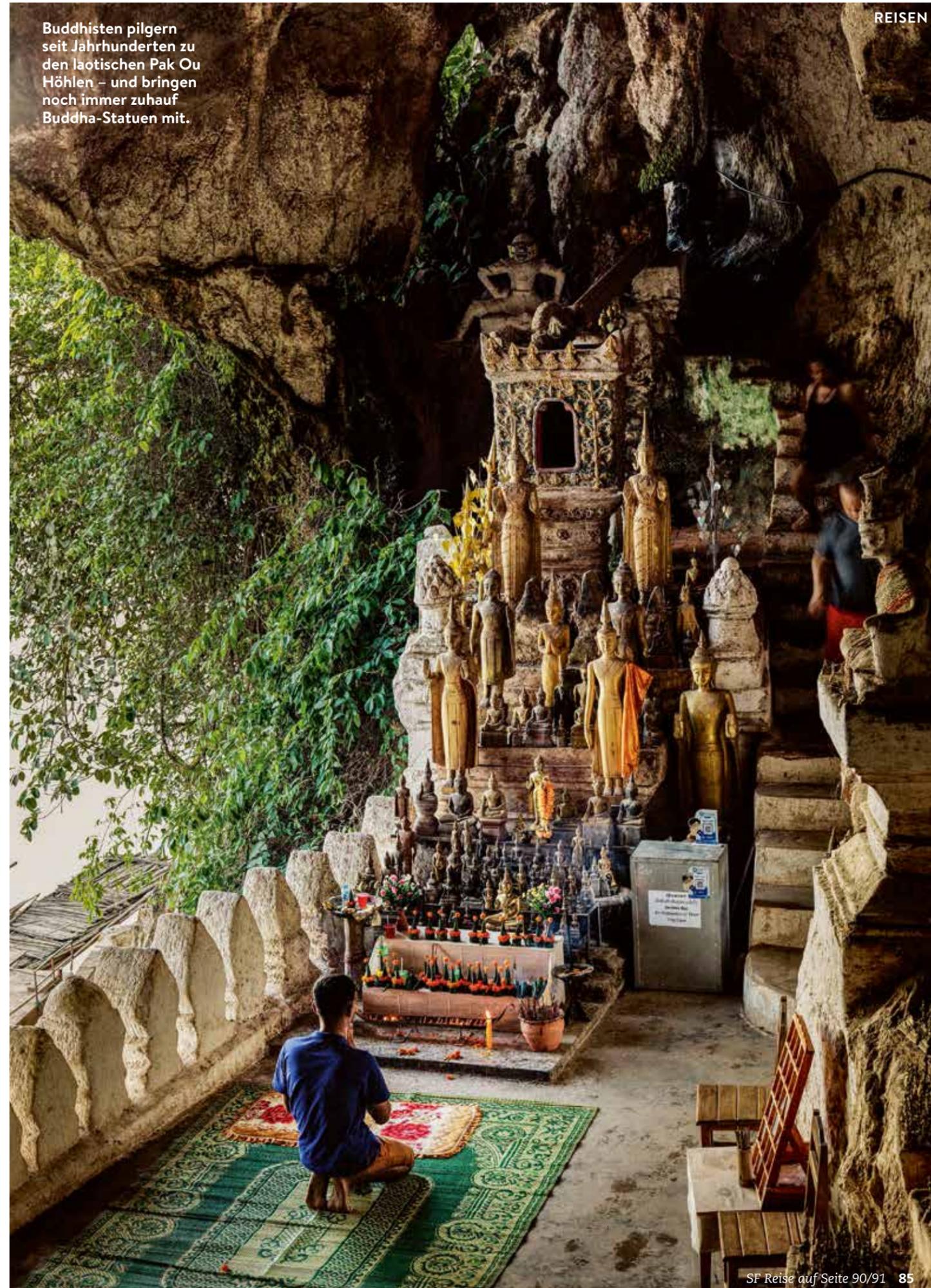


werden sie wieder vom Fluss verschluckt. Und immer wieder entdeckt man ein Dorf, das sich im dichten Grün versteckt. Wie etwa Ban Houay Lam Pheng, an dem die «Mekong Pearl» Halt macht.

Fahrt durch uralte Zeiten

Am Ufer wartet eine aufgeregte Kinder­schar mit gewebten Armbändchen auf uns, in der Hoffnung auf ein paar Kip, der Landeswährung Laos. Die Siedlung wirkt verlassen, die Erwachsenen nutzen die kühleren Morgenstunden für ihre Arbeit auf den Feldern. 80 Familien wohnen hier ohne Strom und Wasser in mit Wellblech bedeckten Lehmhütten.

Gemüse­gärten, Tamarinden­bäume, Platanen und flammendrote Bougainvillea säumen die staubigen Dorfstrassen. In anderen Dörfern, die wir unterwegs besuchen werden, stehen die Häuser auf Stelzen, haben Wände aus Bambus oder sind strohgedeckt. «Es gibt in Laos 49 Volksgruppen», erklärt Thomas Stukenbrok, «die ihre alten Traditionen pflegen, so →



Buddhisten pilgern seit Jahrhunderten zu den laotischen Pak Ou Höhlen – und bringen noch immer zuhauf Buddha-Statuen mit.



Liegt nur wenige Kilometer vom Startpunkt der Schiffsreise entfernt, im Norden von Thailand: Wat Rong Khun, der weisse Palast von Chiang Rai.

auch im Hausbau.» Doch ob Hmong, Khmer oder Phong, eines haben diese Minderheiten gemein: In ihren Dörfern leben sie wie in alten Zeiten.

Die kommunistische Einparteiengierung würde gerne den Fortschritt in die Dörfer bringen, mit Teerstrassen, Schulen und Internetanschluss. «Doch in einem der ärmsten Länder der Welt fehlen ihr dazu die Mittel», sagt Thomas Stukenbrok. Frankreichs Kolonialherrschaft bis 1954 und die folgende Abschottung unter der kommunistischen Diktatur verhinderten einen Aufschwung wie in den Nachbarländern Thailand oder Vietnam. Erst vor einigen Jahren öffnete sich das rückständige Land ausländischen Investoren und Touristen. Noch ist auf unserer Fahrt nichts von den Errungenschaften der Moderne zu sehen. Jahrtausendealt könnten die Szenarien mit der urwüchsigen Landschaft sein. Gelassen wie seit jeher nimmt der



Kapitän Vanh Si, 54, kennt den Mekong von Kindsbeinen an. Technik und Flussgeister helfen ihm, heikle Passagen schadlos zu meistern.

mächtige Mekong darin seinen Lauf und trägt unser Hotelschiff gen Süden. Er bestimmt das Tempo unserer Reise und lässt uns etwas vom Zauber der Langsamkeit spüren, für den Laos berühmt ist.

Schnell ist der Stress des Alltags vergessen. Und ruft kein Gong zum landestypischen Essen, steht kein Landgang auf dem Programm oder hält unser Kreuzfahrtdirektor keinen Vortrag über Land und Leute, machen es sich die Gäste mit einem Buch auf einer Sonnenliege bequem. Doch schnell fallen sie in einen meditativen Dämmerzustand.

Kapitän Vanh Si ist derzeit im Ruderhaus des Schiffes hellwach, der 54-Jährige behält nach einem freundlichen Lächeln konzentriert den Fluss im Blick. «Die Ruhe des Mekong ist trügerisch», sagt Thomas Stukenbrok. Dicht unter der Oberfläche lauern Sandbänke, und Felsen machen Fahrten ohne Echolot und Navigationssystem zum riskanten Abenteuer. Gute Schiffsführer seien seit Kindesbeinen auf dem Mekong unterwegs, so Stukenbrok. Sie kennen die Fahrinne auswendig und orientieren sich an

Landmarken. Damit trotz aller Erfahrung nicht doch etwas schiefeht, wirft unser Kapitän jeden Morgen als Opfergaben Reis und Bananen in den Fluss. Damit bitet er die Wassergeister um Beistand.

Unter funkelnden Sternen

Fahren auf Sicht kann Vanh Si allerdings selbst mit übernatürlicher Hilfe nur tagsüber. Sobald die Dämmerung einbricht, steuert er einen Ankerplatz am Ufer an. Die Matrosen befestigen das Schiff mit dicken Tauen an Baumstümpfen oder in den Sand geschlagenen Eisenstangen, das Brummen der Motoren setzt aus. Stille senkt sich über das Schiff, am nachtschwarzen Himmel funkeln die Sterne. Wir sitzen mit einem Drink auf dem Deck und geniessen die warme Abendluft. Ab und an ertönt der schlaftrunkene Ruf eines Vogels, Zikaden beginnen mit ihrem schrillen Konzert.

HONORARKONSUL DAMIAN KILLER IN LAOS «DIE MENSCHEN LEBEN IM HIER UND JETZT»

Der Aargauer, der seit zehn Jahren in Laos lebt, liebt das Land und seine Menschen. Der 35-Jährige musste lernen, dass deren Uhren anders ticken als in der Schweiz.



Hotelier und Honorarkonsul: Damian Killer, 35, wird die Reisegruppe der «Schweizer Familie» begrüßen.

Damian Killer, Sie sind Mitbesitzer des Vier-Sterne-Hotels «Belle Rive», das mit dem World Luxury Award ausgezeichnet wurde. Wie kamen Sie nach Laos?

Ungeplant. Nachdem ich die Hotelfachschule in Luzern abgeschlossen hatte, absolvierte ich ein Hotel-Praktikum auf der thailändischen Ferieninsel Phuket. Ein Gast war Eigentümer des «Belle Rive» und bot mir die Stelle als General Manager an.

Wussten Sie damals, was Sie in Laos erwartet?

Nein. In Thailand konnte ich zwar einen Eindruck von Südostasien gewinnen. Thais sind aber weit offener als Laoten. Diese sind zwar freundlich, aber zurückhaltend.

War Südostasien denn Ihr Traumziel?

Nein, eigentlich träumte ich von einem kleinen Boutique-Hotel in Südfrankreich. Rückblickend bin ich aber froh, dass es anders gekommen ist.

Warum?

Weil Laos ein wunderschönes Land mit liebenswerten Menschen ist. Für Unternehmer ist es zudem ein äusserst spannender Ort. Denn die Entwicklung des Landes hinkt im Vergleich mit anderen asiatischen Staaten etwa 30 Jahre hinterher, entsprechend gibt es dort grosse Freiräume für neue Ideen und Projekte. Und: Die Leute bringen zwar oft keine gute Ausbildung mit, sie sind aber lernbegierig und motiviert.

Zu welchen Schwierigkeiten führt das?

Genau. Am Anfang hatten wir einen grossen Personalwechsel. Ich musste erst lernen, wie die Menschen ticken. Die Mitarbeiter blieben weg, sobald sie den Lohn in der Tasche hatten – weil sie damit erst einmal ihr Leben finanzieren konnten. Andere kamen mit unserem Qualitätsstandard nicht zurecht. Da wurde die Minibar leer getrunken oder in den Gästezimmern geduscht.

Wie reagierten Sie darauf?

Ich lernte die Sprache, um direkt mit den Menschen reden zu können. Dadurch erkannte ich, dass sie im Hier und Jetzt leben. Zudem ist Ihnen ein familiäres Umfeld ebenso wichtig wie der Lohn. Also gründeten wir ein Fussballteam. Wir essen zusammen und bieten unseren Mitarbeitenden eine Krankenversicherung. Nun ist das Team seit Jahren loyal.

Was vermissen Sie aus der Heimat?

Die Familie und Freunde. Und die tiefgründigen Gespräche mit den vielen Menschen, die ich länger kenne. Dann die frischen Milchprodukte, rezenten Käse und Thomy-Senf.

Wie lange wollen Sie in Laos bleiben?

Bis ich morgens aufwache und mich überwinden muss, zur Arbeit zu gehen. Bis jetzt bin ich hier am richtigen Ort.

Der Palast Haw Kham in Luang Prabang war einst Sitz der Königsfamilie von Laos.



Der Tradition verpflichtet: Das Mädchen trägt die Kleidung der Hmong.

Die Kaiserstadt Luang Prabang steht im Kontrast zu den einfachen Dörfern, die wir zuvor gekreuzt hatten. Golden glänzen die Dächer der Klosteranlagen.

Nach vier Tagen auf dem Mekong nähern wir uns Luang Prabang. Davor besuchen wir die Heiligen Höhlen von Pak Ou mit ihren Tausenden von Buddhastatuen. Sie wurden über Jahrhunderte von Wallfahrenden gesendet, in der Hoffnung auf

den Schutz des Religionsgründers. Dann kündeten stattliche Villen die ehemalige Königsstadt an. Deren Herz pocht auf einer Halbinsel am Zusammenfluss des Mekong und Nam Khan. Luang Prabang steht im Kontrast zu den einfachen Dör-

fern, die wir zuvor auf unserem Weg gekreuzt hatten. Golden glänzen die Verzierungen an den langen, geschwungenen Dächern der Klosteranlagen. Die prächtigste ist wohl Wat Xieng Thong aus dem 16. Jahrhundert, das bedeutendste reli-

giöse Bauwerk des Landes. An der Hauptstrasse des Ortes reihen sich elegante Kolonialvillen mit Bars und Boutiquen, in schicken Cafés es gibt Cappuccino, und als koloniales Erbe bessere Croissants als in mancher französischer Boulangerie. «Seit 1995 gehört die Stadt zum Weltkulturerbe der Unesco. Das Stadtbild steht damit unter Denkmalschutz», sagt der Schweizer Hotelier und Honorarkonsul Damian Killer, der seit zehn Jahren in Laos lebt (lesen Sie dazu das Interview auf Seite 87).

Snacks der besonderen Art

In den engen Seitengassen der «entzückenden Kleinstadt», wie der französische Entdecker Henri Mouhot schon 1861 über Luang Prabang schrieb, spielt sich das laotische Leben ab – unbeeindruckt von den schicken, touristischen Plätzen. In Garküchen werden Fleischspiesse gegrillt, vor traditionellen Holzhäusern auf Stelzen spielen Leute Karten, aus einer Kneipe dröhnt Asia Pop.

Auf dem Frühmarkt werden Wespenlarven, Schlangen und anderes verkauft, was krecht und fleucht. Für uns stehen am Abend frittierte Seidenraupen und Grillen auf dem Bartresen. Es kostet einige Überwindung, doch dann greifen fast alle Gäste zu. Und finden die Snacks etwas gewöhnungsbedürftig.

Knapp 500 Kilometer sind es noch bis zu unserem Ziel Vientiane, der Hauptstadt Laos. Der Mekong windet sich in engen Schleifen durch das zunehmend flache Umland. Zuweilen rücken die Ufer



Die Wasserfälle von Kuang Si in Laos sind rund 60 Meter hoch und umfassen mehrere Stufen.

auf einige Dutzend Meter zusammen und zwingen den Fluss zu einem forcierten Tempo. Die Strecke stellt nun höchste Anforderungen an Vanh Si, der das Boot im Slalom zwischen Inselchen und Felsklippen hindurch manövriert. Wir passieren eine mächtige Schleuse und fahren unter einer Schnellbahnstrecke hindurch, Zeichen für Laos Aufbruch in die Moderne. «Bezahlt wird diese Entwicklung von China oder Thailand auf Pump», erklärt uns Stukenbrok, «wodurch sich Laos allerdings von diesen Ländern abhängig macht.»

In der Stadt ist ein Immobilienboom zu erkennen – ein Wirrwarr aus gesichtslosen Hochhäusern und Einkaufszentren neben alten Wohnhäusern und kleinen Geschäften. In den Boulevards, die noch französisch ausgeschildert sind, staut der Berufsverkehr. Nach den beschaulichen Tagen auf dem Mekong eine abrupte Landung in der Realität. Gedanklich flüchten wir auf die «Mekong Pearl» und erinnern uns an die stillen Tage in freier Natur, das geruhsame Tempo des Wassers, bevor es am nächsten Tag endgültig zurück in unsere Zivilisation geht. ■

ANZEIGE

ADELBODEN-LENK
...DANK!

SAMSTIG ÜSE BESCHT SKITAG

FREE KIDS FIRST

Adelboden-Lenk lädt Kids (6-15j.) zum Skifahren ein. Immer samstags: pro 1-Tagesskipass Erwachsene = 2 Kinder kostenlos. Infos unter: adelboden-lenk.ch